

Wir stellen einen Mitarbeiter vor

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **59 (1965)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-925254>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wir stellen einen Mitarbeiter vor

Die «GZ» besitzt nicht nur viele treue Leser, sondern auch treue Mitarbeiter. Zu ihnen gehört seit Jahren Oskar Matthes. Von Zeit zu Zeit erhält der Redaktor von ihm Berichte aus dem Leben Gehörloser in fremden Ländern. Im vergangenen Jahre durften wir folgende Beiträge von Oskar Matthes veröffentlichen: «Ein Gehörlosen-Gewerbebetrieb in Kopenhagen» in Nr. 10, «Gehörlose reisen nach den Fidschi-Inseln» in Nr. 11, «Die Blinde von Ampuero» in Nr. 18 und «Aus dem Leben eines gehörlosen Grönland-Mädchens» in Nr. 21.

Oskar Matthes wohnt in Schleswig im Norden Deutschlands. Seiner letzten Sendung im Oktober 1964 lag ein Brieflein bei. Darin stand u. a.: «Verzeihen Sie meine schlechte Schrift, meine Hände sind zitterig geworden.» Unser Mitarbeiter aus Deutschlands Norden ist also ein älterer Mann. Mehr habe ich von ihm bisher nicht gewußt. Da entdeckte ich in der norwegischen Gehörlosenzeitung «Tegn og tale» einen Artikel mit dem Titel:

Ein Gehörloser, der 12 Sprachen versteht

Ich war sehr erstaunt. Denn dieser sprachkundige Gehörlose ist niemand anderes als unser Mitarbeiter Oskar Matthes. Die «Tegn og tale» berichtet von ihm:

Ein Journalist (Zeitungsschreiber) hat Matthes besucht. Er erzählt: Im Taubstummen-Altersheim in Schleswig-Friedrichberg sitze ich in Matthes einfachem Zimmer. Matthes spricht lebhaft, wie ein Junger. Ich vergesse fast, daß er taub ist. Ich frage, ob Matthes von sich selbst erzählen wolle. Und Matthes berichtet: «Ich bin 1886 in Wiesbaden geboren. Zuerst ging ich in die Volksschule. Durch Diphtherie (oder Scharlach?) verlor ich das Gehör und konnte darum nicht weiter die Volksschule für Hörende besuchen. Ich kam in die Taubstummenschule Camberg. Der Direktor erkannte bald meine Sprachbegabung.



Er unterrichtete mich in Französisch. Trotz meiner Sprachbegabung wollte meine Mutter, daß ich Schuhmacher werden sollte. Aber dann wurde ich Glasmaler.

Nach der Lehrzeit habe ich in vielen Städten Deutschlands und des Auslandes gearbeitet. 1914 kam ich nach Schweden. Ich hatte Lust, Zeitungen zu lesen. Aber diese waren in schwedischer Sprache geschrieben. So lernte ich eben Schwedisch für mich selbst. Nach vier Monaten konnte ich die ganze Zeitung ordentlich gut lesen und verstehen.

Während des Zweiten Weltkrieges kehrte ich aus beruflichen Gründen nach Deutschland zurück und wohnte da in Stettin. 1945 mußte ich fliehen und landete dann in Schleswig. (Stettin wurde von den Russen besetzt. Red.)

Als ich 13 Jahre alt war — im Jahre 1899 — bat ich in einer Buchhandlung um ein Lehrbuch in indianischer Sprache. Als ich 15 Jahre alt war, suchte ich ein Lehrbuch für Arabisch. So früh erwachte meine Freude an fremden Sprachen. Heute bin ich immer noch so begeistert für fremde Sprachen, daß ich nicht aufhören kann, immer weiter zu lernen.» (Oskar Matthes ist heute 78 Jahre alt.)

Manche Jahre war Oskar Matthes Mitarbeiter von vielen deutschen und ausländischen Gehörlosen-Zeitungen. Er schreibt nicht nur für die deutsche Zeitung «Der Gehörlose». Seine Artikel werden auch in Frankreich, Norwegen, Schweden und in

den Vereinigten Staaten gedruckt. Er übersetzt auch von einer fremden Sprache in eine andere. Matthes versteht nicht nur Französisch, Norwegisch, Italienisch und Schwedisch, sondern auch Dänisch, Finnisch, Holländisch, Spanisch und Portugiesisch. Alle diese Sprachen hat er durch Selbststudium mit Hilfe von Grammatik- und Wörterbüchern gelernt!

Vor einigen Jahren begann Matthes noch Japanisch zu lernen. «Aber ich mußte das Japanisch-Studium abbrechen, weil meine japanischen Grammatiken keine japanischen Schriftzeichen enthielten. Nach einer Pause von 22 Jahren habe ich nun wieder begonnen, Ungarisch zu lernen. Das Lehrbuch war während des Krie-

ges verloren gegangen», sagte mir Matthes. Der Journalist fragte Oskar Matthes nach seinen Wünschen. Er antwortete: «Ich wünsche mir nur gute Gesundheit — und vielleicht einige Wörterbücher dazu!»

Aus «Tegn og tale»,
übersetzt von Rosette Göldi

Oskar Matthes ist nie taubstumm gewesen. Er verlor das Gehör, als er seine Muttersprache bereits sicher beherrschte. Trotzdem ist es sehr erstaunlich, daß er so viele Fremdsprachen selbständig ohne weitere Schulbildung erlernte. Das ist eine ganz gewaltige Leistung. Wir bewundern Oskar Matthes und wünschen ihm auch im neuen Jahre gute Gesundheit. Hoffentlich wird sein Wunsch nach Wörterbüchern erfüllt!

Aus der Welt der Gehörlosen

*Reiseerlebnisse Gebörloser, Berichte von
Tagungen*

Mbote Mfumu! — Guten Tag, Herr!

Der Vertreter einer gemeinnützigen Institution weilte auf einer Inspektionsreise im Kongo. In Kimuenza erzählte man ihm, daß sich im nahen Beno eine kleine Taubstummenanstalt befinde, wo die Kinder sprechen lernen. Er war sehr überrascht. Zufällig befanden sich zwei Schwestern des Ordens St. Josef von Cuneo (Italien), die in dieser Schule wirkten, auch in Kimuenza. Sie erzählten dem Vertreter vom Beginn und der Entwicklung ihrer Taubstummenanstalt. Am andern Tag erlebte er eine noch größere Überraschung. Da kam nämlich ein Haufen fröhlicher Kinder herbeigelaufen und rief: «Mbote Mfumu!» (Guten Tag, Herr!) Die beiden Ordensschwestern lachten und sagten: «Das sind sie nun, unsere gehörlosen Kinder.»

Wie es begonnen hat

«Es ist eigentümlich, wie unsere Schule begonnen hat», berichtete die Schwester

Oberin. «Ein taubstummer Knabe kam eines Tages zu uns. Er fragte mit Gebärden und Mienenspiel, ob er auch zur Kommunion kommen dürfe. Wir mußten ihm zu verstehen geben, er solle noch etwas Geduld haben. Einige Zeit nachher starb der taubstumme Knabe. Das ging uns tief zu Herzen. Wir beschlossen, sofort mit der Unterweisung der taubstummen Kinder der Gegend zu beginnen. Glücklicherweise war eine unserer Schwestern eine ausgebildete Taubstummenlehrerin. Jetzt unterrichten wir bereits 40 Knaben und Mädchen. Sie sind auf vier Klassen verteilt. Wir glauben, daß es im Kongo viele Taubstumme gibt. Denn von den 40 Zöglingen stammen 30 aus der nächsten Umgebung von Beno.

Sie wurden geplagt

Wenn die taubstummen Kinder zu uns kommen, sind sie ziemlich ‚wild‘ und schwierig. Das ist wahrscheinlich so, weil